

Laufstall für Mutterkühe Tiefstreu und Liegeboxen

Mutterkühe kommen auch im Stall gut aus miteinander. Voraussetzung ist, dass sie genügend Platz haben und einander ausweichen können. Es ist vor allem die Kuh mit den langen Hörnern, die dem Besucher auffällt. Malta ist schon 16 Jahre alt. Anstatt, dass sie wie ihre Gefährtinnen das Wasser aus dem Trog trinkt, lässt sie es sich aus dem von der Decke hängenden Schlauch in den Mund fließen, eine Angewohnheit der «alten Dame». Nicht nur Malta scheint eine besondere Persönlichkeit zu sein; auch die anderen Kühe fallen auf, da keine der anderen gleicht. Es befinden sich nicht nur grosse und kleine Kühe, sondern auch, braune, weisse, schwarze oder gescheckte Kühe im Stall.

Stier läuft mit

«Im Stall hat es Kühe zwischen 400 und 700 kg», sagt Werner Riget, der Landwirt des Mutterkuhbetriebes in Goldingen. Die kleine Dexter Kuh steht beim Fressen zwischen zwei Braunviehkühen wie ein Zwerg zwischen Riesen. Welche Rasse die Kühe haben, ist für den Landwirt nicht wichtig. «Den Tieren muss es gut gehen. Das ist für mich das Wichtigste», erklärt er. Ein starker Limousin-Muni läuft in der Herde mit und sorgt für den Nachwuchs. Er macht seine Sache gut, denn die Zwischenkalbezeit liegt bei nicht ganz einem Jahr. Dank der Fleischrasse des Stieres gibt es eine gute Fleischqualität bei den Kälbern.



Kühe aller Farben fressen miteinander.



Grosse und kleine Kühe.



Scheune und Stall von Süden.

Früher waren Milchkühe auf dem Hof

Nicht immer war die Herde auf dem Hof von Familie Riget so bunt gemischt. Bis zum Jahr 1989 hatten Rigets nur Braunviehkühe auf dem Hof und produzierten Milch. 8000 kg war damals die stattliche durchschnittliche Milchleistung der Kühe. Trotzdem hatte Werner Riget auf Mutterkühe umgestellt und ist heute noch froh um diesen Schritt. «Bei der Hochleistungszucht läuft alles auf Messers Schneide», verbildlicht der Landwirt die damalige Situation. Der Leistungsdruck wirkt sich sowohl auf die Kühe als auch auf den Halter aus. Es geht nur so lange gut, wie alles optimal zusammenstimmt. «Lieber die Kühe extensiver halten und die Natur mehr machen lassen», ist die heutige Einstellung des Landwirtes.

Tiere benötigen viel Platz

In der Mutterkuhhaltung muss der Landwirt wenig in die Herde eingreifen. Doch benötigt er einen Stall, in welchem die Tiere sich so verhalten können, wie es die Natur in ihnen angelegt hat. Vor allem kommt es darauf an, dass die Tiere genügend Platz haben, um einander auszuweichen. Die Stallfläche bietet Platz für 27 Kühe und ihre Kälber, doch der Landwirt hält kaum mehr als 24 Kühe. Es lohne sich, den Tieren mehr Fläche zu bieten, ist Werner Riget überzeugt. Auch bei den Fressplätzen spart er nicht. 34 sind es für die 24 Kühe. Daneben hat es im Kälberbereich auch für jedes Kalb einen Fressplatz. Die Kälber werden im Alter von 10–12 Monaten geschlachtet.



Liegeboxen und Fressplatz.



Blick auf Tiefstreu und Laufhof.



Liegen auf Tiefstreubett.

Futtertisch trennt Liege- und Fressbereich

Der Stall ist in drei Bereiche geteilt, einen Fressplatz, einen Liegebereich auf Tiefstreu und in einen nicht überdachten Laufhof. Der Futtertisch trennt den Liege- vom Fressbereich, das heisst die Tiere müssen über den Futtertisch gehen. Der hinterste Teil dient ihnen als Übergang. Das ist möglich, da der Landwirt nicht durch den Stall fahren muss. Im Sommer sind die Tiere auf der Alp, und im Winter schiebt der Landwirt mit einem Schild vor dem Einachser das Heu in den Fressbereich.

Vor ein paar Jahren hat der Landwirt hinter dem Fressplatz 15 Liegeboxen angebracht. Nicht um 15 Kühe mehr zu halten, sondern damit die Kühe mehr Platz zum Liegen haben und er ein paar Kühe mehr halten kann. Mit Hilfe der zusätzlichen Liegefläche ist es ruhiger im Stall geworden. Vor allem, wenn eine Kuh stierig ist, seien die Liegeboxen alle belegt, da sie den Kühen Schutz bieten. Die Boxen sind mit Stroh eingestreut. Die Laufflächen reinigt der Landwirt mit einem Handschieber in Abwurfschächte. Dazu benötigt er zwar viel Zeit, aber dabei kann er seine Tiere auch gut beobachten.



Die Liegeboxen bieten eine Ausweichmöglichkeit für Kühe und Kälber.

Kälte ist kein Problem

Selbst, wenn der kalte Ostwind bläst, halten sich Kühe und Kälber im Laufhof auf. Manchmal hätten die Kühe morgens Schnee auf dem Rücken. Trotzdem blieben sowohl Kühe als auch Kälber bei kaltem Wetter gesund. Ein Kalb hole sich eher einmal in der Übergangszeit – wenn warm und kalt sich abwechseln – eine Grippe. Die natürliche Haltung bekommt den Tieren offensichtlich gut. Auch das Kalben überlässt der Landwirt der Natur. Am wenigsten Komplikationen gäbe es bei den Geburten auf der Weide.



Der Laufhof. Dahinter das Tiefstreu-Liegebett.

Tiere kommen miteinander aus

«Ich staune immer wieder, wie die Tiere aufeinander Rücksicht nehmen», sagt Werner Riget. Tatsächlich kommen die Tiere gut miteinander aus. Die Kälber liegen auf der Tiefstreu wie in einem Kindergarten zusammen; die Mütter nehmen sie schützend in ihre Mitte. Im Hintergrund steht allerdings eine strikte Rangordnung. Malta, die Kuh mit den langen Hörnern, ist das ranghöchste Tier. Sie demonstriert es auf ihrem Gang zum Fressplatz. Anstatt hinter den fressenden Kolleginnen vorbei zu gehen, geht sie entlang des Fressgitters. Alle müssen dabei das Fressen unterbrechen und nach hinten ausweichen.



Kälber ruhen auf Tiefstreubett.

Auf dem Futtertisch liegt ein ganzer Walm von Heu, an welchem Kühe und Kälber während 24 Stunden fressen können. Die Kühe erhalten nur Heu. Das Heu ist ideal für den Wiederkäuer. Früher fütterte der Landwirt ihnen neben Heu auch Silage und Getreide, aber das führte dazu, dass die Kühe Fett ansetzten und weniger fruchtbar waren. Nun erhalten nur noch die Kälber im separaten Kälberbereich etwas Silomais und Getreide.

Betriebsspiegel:

Familienbetrieb

Arbeitskräfte: Betriebsleiter, Aushilfe durch Söhne.

Fläche: 16 ha landw. Nutzfläche und eine Alp. 200 Mostobstbäume.

Tierbestand: 24 Mutterkühe, 1 Stier, 24 Kälber

Betriebszweige: Mutterkühe und Mostobst

Zuerwerb: Familie Riget betreibt ein Restaurant. Werner Riget ist gelernter Forstwart und führt Holzarbeiten aus.

Adresse Beispielbetrieb:

Werner und Hanni Riget,

Bürgstr. 33, 8638 Goldingen SG, Tel. 055 284 23 78

Planung:

C. Cavelti, LBA

Autor und Fotos:

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Säntisstrasse 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4008 Basel,

Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, www.tierschutz.com, sts@tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter

[www.tierschutz.com>publikationen>Nutztiere/Konsum>Infothek](http://www.tierschutz.com/publikationen/Nutztiere/Konsum/Infothek) zum Download bereit.